

aus zundermadchen.

Der Gedanktag der Heimkehr der freireichigen Truppen aus Frankreich bringt, wie der „Zit.“ geschrieben wird, eine Anekdote in Erinnerung, die damals durch die ganze Presse ging und von der Popularität Zeugnis ablegte, die Mollate nach dem Siege genoss. Mollate befand sich einige Zeit nach Beendigung des Krieges auf der Durchreise nach Bad Oeynhausen mit Bismarck in dem Städtchen Hohenheim, wo er im besten Hotel „Kaiser Bad“ abstieg. Alles Volk strömte zur feierlichen Heimkehr zusammen, um die beiden gewaltigen Männer ankommen zu sehen. Unter ihnen befand sich auch das Kinder-mädchen eines höheren Beamten, dessen kleines Bildchen der Obhut des Kindermädchens übergeben worden war. Die junge Maid getraute sich nicht, mit dem Kind auf dem Arm in das Gedränge zu gehen und sah sich nach einer Hilfe um. Da entdeckte sie in der Nähe des von der Polizei abgeperrten Hotels einen älteren Mann in einfacher Uniform, der sich in den Gartenanlagen erging, ohne sich um den Volksauflauf zu kümmern. Sie hielt ihn für einen älteren Eisenbahnbeamten oder Postangestellten, trat beherzt auf ihn zu, und bat ihn, gegen ein kleines Trinkgeld auf „das Quaderl“ sei acht zu geben, weil sie sich mal den Mollate ansehen wolle. Dabei brachte sie ihm 20 Pfennig in die Hand und verschwand.

Der alte „Eisenbahner“ sah sich nun gezwungen, mit dem kleinen Schreibkavalier auf einer Bank in den Anlagen Platz zu nehmen, um hier die Rückkehr des Kindermädchens abzuwarten. Seine Gebuld wurde auch nicht auf eine lange Probe gestellt, denn sie kam bald wieder zurück und erklärte, daß alles gelungen war und daß Mollate gar nicht angekommen sei. Es sei überhaupt niemand im Hotel ausgegangen. Aber der alte „Eisenbahner“ mußte es beher und erklärte ihr, daß Mollate ganz bestimmt hier sei, und wenn sie morgen früh 8 Uhr in das Hotel kommen und nach Mollate fragen werde, dann werde sie ihn bestimmt zu sehen bekommen. Die Bagerin wollte ihm zuerst nicht glauben, und drohte mit ihrer Kade, wenn auch er sie belogen hätte. Trotzdem entschloß sie sich, den Versuch zu wagen und ging um 8 Uhr ins „Kaiser Bad“. Hier schien man schon auf sie zu warten, denn ein Adjutant begrüßte sie und führte sie in ein Zimmer, wo sie den Feldmarschall sehen sollte. Staunend war sie hier eingetreten, als Mollate ins Zimmer kam. Mit den Worten: „Deines, Maria und Joseph, der Eisenbahner!“ wollte sie aus dem Zimmer fliehen. Aber der alte „Eisenbahner“ hielt sie freundlich zurück und dankte ihr für die 20 Pfennige, die sie ihm gestern bald nach seiner Ankunft in der Stadt zu verdienen gegeben hatte. Er wollte sich ihr aber erkenntlich erweisen, da er wohl niemals mehr in die Lage kommen würde, sich als Kindermädchen 20 Pfennige zu verdienen. Dabei gab er ihr einen neuen schönen Siegesthaler, und einen Siegesthaler für ihren kleinen Schützling, der sehr artig gewesen sei und deshalb belohnt werden müsse. Mit diesen Worten verabschiedete sich der Feldmarschall von dieser eigenartigen Bekanntschaft, die er je in seinem Leben gemacht hatte, um seine Reise nach Gastein weiter fortzusetzen. Mollate soll weiter noch des Öfteren von diesem überaus interessanten Erlebnis, das er seinem schlichten Auftreten verdankte, erzählen und dazu bemerkt haben, daß er im wilden Kampf von seiner Mahnahme seiner Feinde so überrascht war, wie von der bayerischen Maid, die ihm, ohne ihn zu fragen, ein freireichendes Baby in die Arme legte.

Eine interessante Erinnerung

bringt gelegentlich der kürzlich im Pariser Auswärtigen Amt entdeckten Ueberlassung diplomatischer Aktenstücke durch einen der dortigen Beamten an eine recht zweifelhafte Persönlichkeit ein Londoner Blatt. Es erzählt, wie der seinerzeit vielgenannte Blowitz, damals Korrespondent der „Times“ in Berlin, es ermöglicht hat, seiner Zeitung den Wortlaut des Berliner Kongressvertrages 1878 zu übermitteln, noch bevor dieser von den Vertretern der Mächte unterzeichnet war. Blowitz hatte es fertig gebracht, einen ihm bekannten jungen Diplomaten zu überreden, ihm täglich die in der Kongresssitzung angenommenen Vertragsartikel zuzustellen. Wie der Austausch in unauffälliger Weise zu bewerkstelligen wäre, machte viel Kopfzerbrechen, ohne daß man zu einem Entschluß gelangte, bis der Zufall zu Hilfe kam und einen geeigneten Weg wies. Als die beiden nach einer Besprechung in einem Restaurant sich zum Weggehen anschickten, verwechselten sie zufälligerweise ihre Güte. Blowitz bemerkte dies und, gewichtig, wie er war, sagte er lächelnd: „Wir haben beide denselben Stoff und damit haben wir auch unsere Briefschaften.“ Man verabredete für jeden Abend eine Begegnung im „Kaiserhof“, bei der nun stets abfälligerweise die Güte vertauscht werden sollten. In das Futter des gerade von ihm ge-

lagenen Gütes hatte der Diplomat seine Mitteilungen zu stecken, die auf diese Weise dem Hr. Blowitz gefahrlos in die Hände gespielt werden konnten. Um jeden Gedanken an eine etwa zwischen ihnen bestehende Verbindung auszuschließen, stand dort so auf, als wären sie völlig fremd. Und die Sache durchlief. Aber ganz ohne Vorfall, der jedoch bedeutungsvoll war, ging es nicht ab. Eines Abends nahm zu Blowitz' größtem Schrecken ein Dritter, und zwar einer der Räte aus dem Reichsfinanzministerium, vernehmlich den Hut des Diplomaten dem Fußfänger, brachte ihn aber bald wieder an den Platz zurück, da er ihm viel zu groß war. Wohl nur diesem Umstande blieb es zuschreiben, daß das Manöver unentdeckt blieb. Das Futter des Fußfängers barg an jenem Abende die Abschriften der Artikel 16 und 17 des Vertragsentwurfes und eines Berichtes über eine Erörterung, die hinsichtlich der Gestaltung Bulgariens zwischen dem Fürsten Gortschakow und dem Lord Beaconsfield stattgefunden hatte. Auf diese Weise war Blowitz am Freitag, den 12. Juli 1878 im Besitz des Vertrages, der tags darauf in der letzten Sitzung des Kongresses unterzeichnet wurde. Er erlaubte, daß Bismarck sofort nach der Abschlußsitzung die Abmachungen der Berliner Preise übergeben wolle, und mußte daher alles daran setzen, scheinbar seinem Blatt den Text zu übermitteln, zumal am Sonntag die größeren Londoner Blätter nicht erschienen. Ein Telegraphieren von Berlin aus war unmöglich, weshalb er Briefe wählte, nicht ohne vorher einen besonderen Trick zur Anwendung zu bringen. Er erbat sich eine Empfehlung an den Prüfler Telegraphen-Direktor von dem außerordentlichen Gesandten Englands in Berlin unter dem Vorwande, daß die „Times“ Versuche in Betreff der telegraphischen Verbindungen zwischen London und Brüssel anstellen wolle. Samstag, 4 Uhr morgens, traf er in Brüssel ein, ließ den Direktor aus dem Schloß rufen und erreichte auf Grund seines Empfehlungsbriefes, daß der Telegraph sofort nach der Heimreise hin- und her zu gehen, in der Ausgabe der „Times“ vom Samstag, den 12. Juli, morgens, fand die erkaufte Welt bereits den gesammelten Vertragstext, während die Diplomaten des Kongresses sich kaum daran machten, ihn zu unterzeichnen. Daß Bismarck über diese Reporterthat bitter ergrimmt war, kann man sich denken. Blowitz war seitdem in dauernde Ungnade gefallen und wurde nie wieder von ihm empfangen.

THE DUTY OF RESTITUTION

A man who has stolen has nothing more urgent and imperative to perform, on this side of eternity, than the duty of refunding the money or goods unjustly acquired, or the value thereof.

He may possibly consider something else more important; but if he does, that man has somehow unlearned the first principles of natural honesty, ignores the fundamental law that governs the universe, and he will have a difficult time convincing the Almighty that this ignorance of his is not wholly culpable. The best and only thing for him to do is to make up his mind to pay up, to disgorge his ill-gotten goods, to make good the losses sustained by his neighbor through his fault.

He may, or may not, have profited to any great extent by his criminal proceedings; but there is no doubt that his victim suffered injustice; and that precisely is the root of his obligation. The stolen goods may have perished in his hands and he have nothing to show; the same must be said of the victim who suffered injustice; and that precisely is the root of his obligation. The stolen goods may have perished in his hands and he have nothing to show; the same must be said of the victim the moment his possessions disappeared; with this difference, however, that justice was not violated in one case, and in the other it was. The lawful owner may be dead, or unfindable among the living; but wherever he may be, he never intended that the thief should enjoy the fruit of his crime. The latter's title, vitiated in its source, cannot be improved by any circumstance of the owner's whereabouts. No one may thrive on one's own dishonesty.

You say this is hard; and in so saying you lend testimony to the axiom that honesty is the best policy. There is no one but will agree with you; but such a treatment, true though it may be, helps matters very little. It is always hard to do right; blame Adam and Eve for it, and think of something more practicable. But must I impoverish myself? Not to the extent of depriving yourself of the necessaries of life. But you must deprive yourself to the extent of settling your little account, even if you suffer something thereby. But how shall I be able to refund it all? You may never be able to refund it all; but you may start immediately and do the best you can; resolve to keep at it; never revoke your purpose to cancel the debt. In case your lease of life expires before full justice is done, the Almighty may take into consideration your motives and opportunities. They do say that hell is paved with good intentions; but these intentions are of the sort that are satisfied with never coming to a state of realization.

No Catholic can validly receive the sacrament of penance who refuses to assume the responsibility of restitution for injustices committed, and who does not at least promise sincerely to acquit himself at the first favorable opportunity and to the extent of his capacity. This means that only on these conditions can the sin be forgiven by God. That man is not disposed sufficiently to receive absolution who continually neglects opportunities to keep his promise; who refuses to pay any, because he

cannot pay all; who decides to leave the burden of restitution to his heirs, even with the wherewith to do so. It is better not to go to confession at all than to go with these dispositions; it is better to wait until you can make up your mind.

Reasons Why You Should Bring Your Car To Me For Repairs

- BECAUSE my repair shop is now in charge of P. LEMBECK, Expert Automobile Mechanic, who will be personally responsible for all work turned out.
BECAUSE all work is guaranteed satisfactory or money refunded.
BECAUSE none but genuine Ford and McLaughlin parts are used.
BECAUSE naturally you can get better service at a more reasonable price where you bought your car than you can elsewhere.

REMEMBER THESE FACTS AND BRING YOUR CAR HERE WHEN IT REQUIRES EXPERT ATTENTION

The Ford is the Universal Car

The McLaughlin Master Six is Canada's Standard Car

LOOK THESE TWO LINES OVER BEFORE PURCHASING

PLACE YOUR ORDER NOW FOR A FORD TRUCK or FORDSON TRACTOR

J. G. YOERGER

FORD AND MCLAUGHLIN DEALER

Genuine Ford Parts and Accessories

PHONE 77 HUMBOLDT, SASK.

How dear to my heart is the steady subscriber, Who pays in advance at the birth of each year; Who lays down his money and offers it gladly, And casts 'round the office a halo of cheer! Who never says "Stop it; I cannot afford it!" Or, "I'm getting more papers than I can read!" But always says, "Send it; the family all like it - In fact, we think it a household need!" How welcome he is when he steps in the sanctum! How he makes our hearts throb! How he makes our hearts dance! We outwardly thank him - we inwardly bless him - The steady subscriber who pays in advance.

Offizieller Wetterbericht von Münster, Sask.

Table with 6 columns: Datum, 1920 (Höchste Temp., Niedrigste), 1919 (Höchste Temp., Niedrigste), 1918 (Höchste Temp., Niedrigste). Rows 1-31.

Besondere Bemerkungen für den Monat Aug. 1920. Höchste Temp.: 91 (am 23. Aug.); niedrigste: 30 (am 20. Aug.); Durchschnittstemperatur: Höchste 75.6; niedrigste 49; Regen: 1.29 Zoll. Im Monat Aug. 1919 betrug die höchste Durchschnittstemperatur 74; die niedrigste 45.



The Quality Goes Clear Through

Satisfaction

You will like your Gray-Dort for its eagerness to do things your way - for its power - flexibility - simplicity.

You will like it for its reasonable first and after cost - good appearance, thorough comfort and reliable performance - for the full value it delivers.

Own a Gray-Dort and cut down unproductive time - keep healthy - bright - lively - efficient - the times demand your best.

Your inspection of a Gray-Dort is requested - make it to-day.

Some of the Outstanding Features of the 1920 Gray Dort: A 12 gal. gasoline tank at rear with Stewart Vacuum feed; Emergency brake, operated by hand lever; new style carburetor; Pantasote top with plate glass window in rear curtain; side curtains open with doors.

Call and see us or phone Garage 17 Residence 70

Wir haben vorrang: Mehrere Gebrauchte Ford Autos ein Overland Auto ein McLaughlin

Alle wurden einer gründlichen Reparatur unterworfen und sind jetzt in bestem Zustand. Kommt und sieht sie euch an bevor sie verkauft sind.



KELLY BROS., HUMBOLDT. Agents For Dominion Life Insurance